Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 711. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 9. October 1888.

Oesterreich.

Berlin, 8. October.

Es ist selbstverständlich, daß die Deutschen, wenn sie das gute Einvernehmen des Deutschen Reiches mit Oesterreich feiern, in erster Linie an ihre deutschen Brüder in Oesterreich denken.

Ein Bündniß zwischen zwei großen Reichen ruht am sichersten auf der gegenseitigen Sympathie der Völker, und diese Sympathie stellt sich am leichtesten ein zwischen denen, welche dieselbe Sprache sprechen und denselben Bildungsgang zurückgelegt haben. Es ist ein sehr natürlicher Gedanke, daß je einflußreicher die Deutschen in Oesterreich sind, desto wirksamer die diplomatischen Gründe für die Aufrechterhaltung des deutsch-österreichischen Bündnisses durch den Zug des Herzens verstärkt werden.

Trotz dieser nahe liegenden Erwägung hat sich die Presse in Deutschland schon seit langen Jahren bei Besprechung österreichischer Verhältnisse ein hohes Maß von Zurückhaltung auferlegt. Wir wissen, daß unsere deutschen Brüder in Oesterreich mitunter hart zu kämpfen haben, daß sie sogar für das Recht der deutschen Sprache in solchen Gegenden zu kämpfen haben, wo dieselbe thatsächlich die allein herrschende ist. Und wir kommen ihnen nicht zu Hilfe, weil wir glauben, daß wir ihren Interessen am besten dienen, wenn wir Zurückhaltung üben. Wir müssen sorgfältig den Schein vermeiden, als beabsichtigten wir, uns in die schwierigen inneren staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs einzumischen; wir müssen den Schein vermeiden, als wollten wir einem zuverlässigen Verbündeten zum Dank für seine Zuverlässigkeit Beschränkungen in Beziehung darauf auferlegen, was er in seinem eigenen Hause zu thun hat. Und zum Ueberfluß wird uns von einem Bruchtheil der deutsch-österreichischen Bevölkerung das Smollis zuweilen in einem so bedenklichen Tone angetragen, daß wir mit unserem Fiducit schon aus dem Grunde zurückhalten müssen, damit es nicht aussieht, als wollten wir es grade an diesen Bruchtheil richten.

In Oesterreich ist die Leitung der inneren und der auswärtigen Angelegenheiten in Folge der eigenthümlichen Verfassung des Doppelstaates in einer Weise getheilt, von welcher man sich bei uns eine anschauliche Vorstellung nicht machen kann. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Kalnoky in die inneren Angelegenheiten und Taaffe in die auswärtigen Angelegenheiten schlechthin Nichts hineinzusprechen hat. Die auswärtigen Angelegenheiten werden in einer Weise geführt, die uns zu Dank verpflichtet.

Und so schweigen wir über die inneren Angelegenheiten; wir nehmen — wahrlich mit schmerzlicher Resignation — den Schein an, als ob wir für dieselben kein Interesse und kein Verständniß hätten. Wir handeln so aus Vorsicht, um kein Mißverständniß zu wecken, obwohl in der That das Mißverständniß, als wollten wir die Anhänglichkeit der Deutsch-Oesterreicher gegen das Haus Habsburg auch nur auf die leiseste Probe stellen, in der That nicht den geringsten Grund hätte.

Neuerdings wird nun in österreichischen Blättern die Möglichkeit, daß das System des Grafen Taaffe erschüttert ist, so offen besprochen, daß wir keine Indiscretion begehen, wenn wir davon Notiz nehmen. Es hat sich wunderbar lange gehalten, nachdem die österreichische Politik früher häufigen, oft jähen Schwankungen unterlegen hat. Es hat sich angekündigt als ein System der Versöhnung der Nationalitäten, indessen werden von seinen versöhnlichen Absichten die Deutschen wenig gemerkt haben, und die Czechen, die am meisten davon bemerkt haben müssen, scheinen am wenigsten dankbar dafür zu sein. Es wäre sehr begreiflich, wenn im Kreislauf der Dinge dieses System sich jetzt ausgelebt hat und man in Oesterreich zu dem Entschlusse käme, es einmal wieder mit einem anderen System zu versuchen. Daß der Besuch des Deutschen Kaisers auf einen solchen Entschluß eingewirkt hat, ist höchst unwahrscheinlich; die Dinge sind wahrscheinlich von selbst dafür reif geworden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 9. October.

Die Nachricht, **Hofprediger Stöcker** habe die Leitung der Berliner **Stadtmission** niedergelegt, bedarf einer Richtigstellung. Allerdings hat Herr Stöcker am Sonntag den Superintendenten **Krückeberg** als neuen Leiter an die Spitze der Stadtmission eingeführt; die Kreuzztg., die in dieser Beziehung gewiß sehr gut unterrichtet ist, schreibt aber ausdrücklich: „Durch die Berufung des Superintendenten **Krückeberg** ist in der Stellung des Hofpredigers Stöcker zur Berliner Stadtmission **keinerlei Aenderung** eingetreten. Es ist im Gegentheil nur eine längst empfundene Lücke ausgefüllt, namentlich bezüglich der Zusammenfassung der Stadtmissions-Inspectionen und der persönlichen Leitung der großen Kreise der Stadtmissionare. **An der Spitze des ganzen Werkes bleibt nach wie vor Hofprediger Stöcker**, welcher sich, nunmehr von vieler Specialarbeit entlastet, der Leitung desselben im Großen noch erfolgreicher wird widmen können, als es ihm bisher möglich war." Diejenigen also, welche glauben, Herr Stöcker habe mit der „Stadtmission" oder mit dem von dieser abhängigen „Christlichen Hilfsverein" nichts mehr zu thun, sind im Irrthum.

Die „Voss. Ztg." bringt ein Verzeichniß der Banken, welche auf Veranlassung des Herrn von Dechend für die Stöcker'sche Stadtmission je 10 000 M. gezeichnet haben: 1) Disconto-Gesellschaft, 2) Bank für Handel und Industrie, 3) Dresdener Bank, 4) Berliner Handelsgesellschaft, 5) Nationalbank für Deutschland, 6) Rob. Warschauer u. Co., 7) Mendelssohn u. Co., 8) F. W. Krause, 9) Mitteldeutsche Creditbank, 10) Hardt u. Co., 11) Deutsche Bank, 12) Anhalt u. Wagener Nachfolger, 13) Gebr. Schickler.

Ueber die Lage in **Ost-Afrika** gehen der „Voss. Ztg." aus London, 8. Oct. folgende Nachrichten zu:

Nach Berichten aus Zanzibar vom 7. d. läßt die Aufregung längs der Küste nicht nach. Die Stämme haben sich vereinigt und sind entschlossen nicht nachzugeben. Die Unterbrechung des Handelsverkehrs mit dem Inneren verursacht einen Nothstand und Unzufriedenheit unter der ganzen Bevölkerung. Die Deutschen scheinen entschlossen zu sein, Bagamoyo und Dar-es-Salam mit den Kriegsschiffen zu halten. Mehrere Matrosen von der „Moewe" gingen — wie der „Times" gemeldet wird — mit Waffen ans Land, um auf eigene Faust Krieg gegen die feindlichen Stämme der Nachbarschaft zu führen. — Der nach Zanzibar reisende Vertreter der britischen ostafrikanischen Gesellschaft pflog in Mombassa Unterredungen mit angesehenen Eingeborenen, welche ihm versicherten, der Streit mit den Deutschen sei heraufbeschworen durch unnöthige Beeinträchtigung alter Gebräuche. Die feindselige Stimmung erstreckte sich lediglich auf die **deutsche Colonial-Gesellschaft**; die deutsche Regierung genieße die **höchste Achtung**. Man glaubt, die deutsche Regierung würde das Reichsinteresse wesentlich fördern, wenn sie auf zeitweiliger Einstellung der Operationen der Deutschen Gesellschaft bestände und eine unparteiische Untersuchung der mit dem Streit verknüpften Umstände forderte. Alsdann würde die Deutsche Gesellschaft ihre Operationen auf ganz anderen Grundlagen wieder beginnen müssen.

Selbst conservative Blätter gestehen jetzt offen zu, daß die **deutsch-ostafrikanische Gesellschaft** vollkommen abgewirthschaftet hat. So schreiben die „Hamb. Nachr.":

„Der so plötzlich ausgebrochene Aufstand in Ostafrika hat mit einem Schlage die doch im Ganzen **hilflose Lage der Gesellschaft** vor Augen geführt, und es kann bei der Betrachtung der dortigen höchst prekären Zustände Niemandem darüber ein Zweifel sein, daß diese ostafrikanischen Colonien **rettungslos verloren wären**, wenn Deutschland seine Kriegsschiffe von der Küste zurückziehen würde."

Die „Hamb. Nachr." verlangen ein **militärisches Einschreiten seitens des Deutschen Reiches!** Sie bezeichnen es als wahrscheinlich, daß im Reichstage **Bennigsen** an die Regierung die Bitte richten werde, sich des deutschen Emin Pascha-Unternehmens aufs Kräftigste anzunehmen, weil dieses zur Befestigung der deutschen Stellung in Ost-Afrika beitragen werde.

Deutschland.

Berlin, 8. Octbr. [Das officielle Reiseprogramm des Kaisers] lautet:

Se. Majestät tritt am Mittwoch, den 10. d. M., wie bereits berichtet, die Romreise von der Südbahnstation Mürzzuschlag aus an. Die Suite des Monarchen, und zwar Staatsminister Graf Herbert Bismarck, welcher von seiner Reise nach Budapest in den ersten Tagen dieser Woche nach Wien zurückkehrt, ferner der Wirkliche Legationsrath und vortragende Rath im Auswärtigen Amte, Raschdau, Hofmarschall Graf von Pückler, die Herren vom Militärcabinet, Generaladjutant Generallieutenant v. Hahnke, General à la suite Generalmajor von Brauchitsch, und die Geheimen Hofräthe Mielenz und Schulz; die Herren vom Civilcabinet Wirklicher Geheimer Rath und Cabinetsrath Dr. von Lucanus und die Geheimen Hofräthe Schneider und Alb; vom Hauptquartiere Generaladjutant Generallieutenant von Wittich, die Flügeladjutanten Major von Kessel, Major Zitzewitz, Major von Pfuel, Oberstlieutenant Freiherr v. Bissing, Major von Lippe, Major von Scholl, der Generalarzt und Leibarzt Professor Dr. Leuthold, der Wirkliche Geheimrath und Cabinetssecretär Mießner, endlich die Beamten und die zahlreiche Dienerschaft — diese Suite reist am 10. d. um 8 Uhr früh mit einem Separat-Hofzuge der Südbahn von Wien nach Mürzzuschlag und trifft dort einige Minuten nach 11 Uhr Vormittags ein. Um 12 Uhr 30 Minuten Mittags langt der Separat-Hofzug an, der den Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm, König Albert von Sachsen, den Erzherzog Ferdinand Großherzog von Toscana, den Prinzen Leopold von Baiern, den Ober-Hof- und Hausmarschall von Liebenau, den Hofstaatssecretär Schwerin 2c. von dem steirischen Jagdausfluge zurückbringt. Hier erfolgt der Abschied der Majestäten. Präcise ein Uhr Nachmittags verläßt der Train die Station. Kaiser Franz Josef und die übrigen hohen Jagdgäste fahren wenige Minuten später nach Wien zurück. Mit dem Train, der zur Fahrt des Kaisers Wilhelm bestimmt ist, geht auch ein Hofküchenwagen, damit dem Kaiser bald nach dem Verlassen der Station Mürzzuschlag in seinem Salonwagen das Diner servirt werden kann. Die Route geht über Bruck nach Villach. Hier wird sich Prinz Heinrich, der eine Stunde vor dem Einlangen des kaiserlichen Zuges dort ankommt, seinem kaiserlichen Bruder anschließen und denselben auf der weiteren Fahrt begleiten. In Pontafee, wo der Separatzug um 8 Uhr Abends eintrifft, wird nur wenige Minuten Aufenthalt genommen. Auf italienischem Gebiete harrt bereits ein italienischer Hof-Separatzug, der den Kaiser und die Suite aufnimmt und sie nach Pontebba bringt. Hier wird der Generaladjutant des Königs Humbert von Italien, Pasi, sammt den italienischen Ehrencavalieren im Namen seines Souverains den fürstlichen Gast begrüßen und nach einem Aufenthalte von einer halben Stunde nach Rom weitergeleiten. Das Souper nimmt der Kaiser kurz nach der Abfahrt von Ponteba gleichfalls aus der Hofküche in seinem Salonwagen. Die Reise geht nun über Mestre, Bologna, Pistoja nach Florenz und von dort Donnerstag, den 11. d. M., früh um 9 Uhr ohne weitere Unterbrechung direct nach Rom. Nachmittags um 4 Uhr 15 Minuten trifft der Kaiser dort ein.

Am 19. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, wird der Kaiser von Rom aus die **Rückreise** antreten. Die Fahrt geht über Florenz, Bologna, Ala, Kufstein, München, Regensburg nach Berlin bezw. Potsdam. Oesterreichisches Gebiet (Ala) erreicht der Kaiser am 20. d. M. früh um 7 Uhr 30 Minuten und die deutsche Grenze bei Kufstein um 5 Uhr Nachmittags. Tags darauf um 8 Uhr 30 Minuten früh ist der Kaiser in Potsdam.

Ueber die Vorbereitungen in **Rom** ist noch zu melden:

Die Zurüstungen Roms zu dem bevorstehenden Kaiserbesuche nehmen einen Umfang an, welcher alle gehegten Erwartungen bedeutend übersteigt. Ganze Häuser werden eingerissen, öffentliche und Privatgebäude, Monumentalbauten, Kirchen und Theater werden neu angestrichen, erhalten neue Façaden, Trottoirs und große Fontainen werden neu angelegt, große Vorbereitungen zur elektrischen Beleuchtung werden getroffen, kurz, Tag und Nacht rühren sich Tausende von Händen, um zum Empfang Kaiser Wilhelms das alte Rom in ein neues festliches Gewand zu kleiden. Die Kosten, welche dem römischen Municipium nur für diese Arbeiten erwachsen, werden auf weit über 300 000 Lire veranschlagt, wovon allein auf die Via Settembre 38 000 Lire, für den Corso Vittoria Emanuele und die Via Arenula je 60 000 Lire entfallen. Die Studenten Roms haben ein Fest-Comité eingesetzt, um den Deutschen Kaiser zu feiern, sie sind einig in den Huldigungsbezeugungen, welche sie in glänzendster Weise dem erlauchten kaiserlichen Gaste des Königreichs Italien darzubringen gedenken. Die Truppen, welche zu der großen Parade bei Centocelle befohlen sind, rücken von morgen ab bis zum 11. in Rom ein und werden dort und in der

---

Nachdruck verboten.

Welche?

[3] Von **Eva Treu**.

Er hatte ja keine Ahnung, daß es ein höchst abscheuliches Gebräu war und trank den sogenannten Wein gläubig und mit Genuß in sich hinein, weil er viel Geld dafür ausgegeben hatte, unser guter Papa.

Wenn zuerst unter den älteren Schwestern eine kleine Verlegenheit geherrscht hatte, so schwand dieselbe bald völlig. Denn der Gast zeigte ebensowenig Befangenheit wegen jener vergangenen, für ihn durch spätere Ereignisse ja längst in den Hintergrund gedrängten Jugendgeschichten, wie unser Papa, der sie sicherlich schon seit langer Zeit völlig vergessen hatte. Und einen ganz unbefangenen Menschen gegenüber bleibt wohl Niemand leicht verlegen. Die Folge davon war, daß am oberen Ende des Tisches bald ein lebhaftes Gespräch geführt wurde, an dem Agnes sich ganz tapfer betheiligte, und wer Ohren hatte zu hören, der hörte zu — nämlich wir am unteren Ende.

Vetter Adalbert, so erfuhren wir jetzt, war in Geschäften einer Erbschaftsangelegenheit wegen hier. Ich glaube, eine Tante seiner verstorbenen Frau hatte seinen drei kleinen Mädchen irgend etwas hinterlassen, und die Sache war verwickelt, bedurfte seiner persönlichen Anwesenheit und konnte ihn acht bis zehn Tage hier zurückhalten.

Er wolle doch während der Zeit unser Haus als das seinige ansehen, sagte Papa sofort, der die vierzehn Jahre der Entfremdung offenbar vollständig vergessen hatte.

Es würde ihm natürlich besonderes Vergnügen machen, entgegnete Vetter Adalbert, sich zu Agnes und Paula hinüber wendend, mit Papas und der Cousinen freundlicher Erlaubniß recht oft vorzusprechen. Er wohnte ganz nahebei in der „Blauen Sonne" und hätte viel freie Zeit.

Papa bat ihn, immer hier zu essen, wenn er fürlieb nehmen wollte und nichts Besseres hätte, und Vetter Adalbert nahm es, vielleicht aus Höflichkeit, vielleicht weil es ihm wirklich Vergnügen machte, dankbar an.

Ich suchte Renatens Fuß unter dem Tisch und stieß sie wieder ein wenig an. Gertrud, unsere Schönheit, suchte ein möglichst gleichgiltiges Gesicht zu machen, was ihr aber nur mangelhaft gelang, Lottchen blinzelte zu Renate und mir hinüber, und nur Grete schien ziemlich ungerührt zu bleiben. Es war ein wirkliches Ereigniß für uns, täglich Herrenbesuch haben zu sollen.

Vetter Adalbert hatte einen Abscheu gegen die langweilige Hotelkost, zu der er leider jetzt als Wittwer nur zu oft verurtheilt war. Er liebte gute, einfache Hausmannskost und erinnerte sich lebhaft der Kunstfertigkeit, welche Cousine Agnes schon als ganz junges Mädchen — sie war damals ein bloßes Kind gewesen — in dieser Beziehung entwickelt hatte.

Cousine Agnes wurde sehr roth und sah auf ihren Teller. Ich hatte sie nie so zu ihrem Vortheil aussehend gefunden, wie an diesem Mittag.

Und überhaupt, fuhr Vetter Adalbert fort, das Leben eines Wittwers wäre ein trauriges. Niemand empfände wohl die Einsamkeit schmerzlicher, als wer einmal kennen gelernt hätte, was es hieße, Freude und Leid gemeinsam zu tragen.

Ich weiß nicht, wie es kam, daß unsere Tafelrunde darauf eine etwas verlegene Stille befiel, von der nur unser guter Papa nicht das Mindeste bemerkte, daß Paula, Agne's Zwillingsschwester, dem Gast mit Zuvorkommenheit eine Schüssel reichte, und daß mehrere von uns verstohlen mit halbem Blick zu Agnes hinübersahen.

„Und die Kinder wachsen auch unter fremden Augen auf, ohne daß Sie sich viel um sie kümmern könnten," sagte Paula.

Vetter Adalbert gab zu, dies wäre ihm immer besonders schmerzlich gewesen, es hätte sich aber nicht gut vermeiden lassen.

„Natürlich nicht," meinte Paula.

„Sie müssen sich nach einer zweiten Frau umsehen," sagte unser lieber alter Mann zu unserem Entsetzen in vollständigster Harmlosigkeit gutmüthig. „Ein Mann in den besten Jahren, wie Sie, lieber Adalbert, darf sein Leben nicht in Trauer und Erinnerung hinbringen. Sie müßten es schon der Kinder wegen thun."

O Du gute Seele! Sicherlich, ihm kam in dem Augenblick auch nicht ein Gedanke daran, daß sieben unversorgte, hübsche, nette, heirathsfähige Töchter von ihm selbst rund um den Tisch her saßen.

„Ich glaube, Sie haben Recht, lieber Onkel," sagte Vetter Adalbert, und ich muß sogar gestehen, der Gedanke ist mir selbst schon oft gekommen."

Worauf wie auf ein gegebenes Zeichen sich plötzlich am unteren Ende des Tisches ein lebhaftes Gespräch über andere und fernliegende Gegenstände entspann.

Nach Tische nahm Papa seinen Gast mit in das Studirzimmer und ihnen wurde der Kaffee dorthin gebracht. Wir Mädchen tranken Mittags nie Kaffee. Cichorien lieben wir nicht und wenn sieben sich vereinigen, auf guten starken Kaffee zu verzichten, ist die Ersparniß im Laufe des Jahres nicht ganz gering.

Auch Papa trank nur ein Täßchen, welches Agnes braute und ihm gewöhnlich selbst in sein Zimmer brachte, ehe er einschlief. Heute gab sie das Theebrett mit dem blanken Geschirr mir zu tragen und blieb selbst zurück. Ich sah, daß ihre Hand ein wenig zitterte, als sie mir das Brett gab, und es rührte mich.

Ich habe Agnes von jeher sehr lieb gehabt, sie ist immer gut und mütterlich gegen mich gewesen.

Als ich mit dem Theebrett bei Papa eintrat, hörte ich, wie Vetter Adalbert eben sagte: „Wie glücklich müssen Sie sein, lieber Onkel, eine Schaar so liebenswürdiger Töchter um sich zu haben."

„Ja, es sind liebe Mädchen," sagte Papa beifällig.

„Und Sie haben nie daran gedacht, sich von einer oder der anderen zu trennen?" fragte Vetter Adalbert. Ein Anderer hätte die Frage vielleicht impertinent gefunden; unser lieber alter Mann schüttelte nur lächelnd den Kopf.

„Ich wüßte nicht, welche ich entbehren möchte," sagte er freundlich, „und sie haben alle ihre Arbeit."

Nein, es war ihm wirklich nie eingefallen, daß wir uns verheirathen könnten. Gab es je einen so harmlosen Papa? —

„Sie sind auch noch so jung," fuhr er fort, und es kam mir vor, als lächelte Vetter Adalbert ein wenig, „die Kleine da ist sechzehn — nicht wahr, Fanny, Du bist sechzehn?"

„Aber Papa — beinahe neunzehn!"

Papa sah mich ein wenig verwundert und verwirrt an. „Beinahe neunzehn!" — wiederholte er nachdenklich, „da irrst Du doch wohl mein Kind?"

„Gewiß nicht, Papa," sagte ich entrüstet, und der Gast lachte herzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Umgebung untergebracht. Die gesammte Artillerie ist unter den Befehl des General Adami gestellt. General Boni, welcher bei der Parade die Militär-Division Turin commandirt, soll dem Vernehmen nach zum General-Commandanten der königlichen Carabiniers ernannt werden. Der Prosyndaco von Rom, Marchese Guiccioli, hat sich nochmals an den Kriegsminister mit der Bitte gewandt, die erbetenen nothwendigen Mannschaften zu dem großartigen Fackelzug, gelegentlich des Concertes auf der Piazza del Popolo, zu bewilligen, und man erhofft die Genehmigung noch in letzter Stunde. Der von Ernesto Guena componirte deutsch-italienische Militärmarsch soll beim Aufziehen der königlichen Leibwache im Quirinal gespielt werden, während beim Einlaufen des kaiserlichen Sonderzuges das „Heil Dir im Siegerkranz" ertönt.

[**Professor Geffcken.**] Dem „B. Tagebl." wird aus **Hamburg** geschrieben: „Der von Geffcken angenommene Rechtsanwalt Dr. Max **Predöhl** ist ein jüngerer tüchtiger Advokat, der sich in den letzten Jahren jedoch wenig mit Criminalfällen beschäftigt hat. Er ist auch Anwalt der „Hamburger Nachrichten" und war kürzlich bei der Senatorwahl zur engeren Wahl gestellt gewesen, jedoch in der Minorität geblieben. — Nach dem Bekanntwerden der Meldung, daß Geffcken als der Veröffentlicher des Tagebuches gelte, bemühten sich die „Hamburger Nachrichten" auf das Eifrigste, jede Gemeinschaft mit diesem Herrn für sich und ihren Anhang weit hinwegzuweisen und denselben den Freisinnigen anzuhängen. Dem gegenüber dürfte die Thatsache Beachtung verdienen, daß Geffcken noch im Vorjahre **politische Leitartikel** für die „Hamburger Nachrichten" geschrieben hat, denen die Redaction gern Aufnahme gewährte."

Den noch immer fortgesetzten Versuchen gegenüber, Herrn Geffcken in irgend einen Zusammenhang mit den Freisinnigen zu bringen, wird in einem anderen Schreiben, das dem „Berl. Tagebl." zugeht, nochmals darauf hingewiesen, daß Geffcken Hauptmitarbeiter der „**Deutschen Encyklopädie**" des hochconservativen Herrn **von Nathusius-Ludom** war, für welche Minister **von Puttkamer** einen Beitrag von 5000 Mark zahlte, wogegen **Kaiser Friedrich** mit diesem Unternehmen nichts zu schaffen haben wollte und jeden Versuch der Annäherung oder des Wunsches einer Ueberreichung des ersten Bandes energisch zurückwies.

Betreffs des Entmündigungs-Antrages der Familie des Professors **Geffcken** wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Selbst wenn der Antrag einen Erfolg im Sinne der Antragsteller hätte, und Dr. Geffcken wirklich entmündigt würde, wäre dies kein Grund zur Einstellung des Strafverfahrens oder zur Annahme der strafrechtlichen Unzurechnungsfähigkeit. Der Strafrichter hat selbstständig und ohne Rücksicht auf einen etwaigen Entmündigungsbeschluß festzustellen, ob Jemand sich bei Verübung einer strafbaren Handlung in dem Zustande krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, und wenn naturgemäß bei seiner Entscheidung die civilrechtliche Entmündigung von Einfluß sein wird, so enthebt ihn dieselbe doch niemals der Pflicht, selbst zu prüfen, ob auch die Voraussetzungen der strafrechtlichen Unzurechnungsfähigkeit vorhanden sind. Die Kriterien, welche das bürgerliche Recht für den Ausspruch der Entmündigung erfordert, decken sich nicht schlechthin mit denjenigen, von deren Vorhandensein der § 51 des Reichsstrafgesetzbuches die Annahme der Unzurechnungsfähigkeit im Sinne des Strafrechtes abhängig macht, und an sich besteht die Möglichkeit, daß der Strafrichter eine von dem Civilrichter entmündigte Person gleichwohl für zurechnungsfähig erklärt.

Der Herausgeber der „Deutschen Rundschau", Dr. **Julius Rodenberg**, ist, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, nach mehrwöchentlicher Abwesenheit von Berlin am vorigen Sonnabend hier wieder eingetroffen. Wie in jedem Jahre um diese Zeit hatte Rodenberg Mitte September seine Ferien angetreten, welche er diesmal in Santa Margherita an der Riviera di Levante zu verbringen gedachte. Doch wenige Tage nach seiner Ankunf daselbst erreichten ihn schon die Nachrichten von den bekannten Vorgängen, welche sich zu Berlin in rascher Aufeinanderfolge abspielten. Als er durch die Zeitungen von den amtlich gegen die „Rundschau" eingeleiteten Schritten Kenntniß erhielt, stellte er sich sofort in einem an den Justizminister gerichteten Telegramm diesem zur Verfügung.

Berlin, 8. October. [**Berliner Neuigkeiten.**] Am 18., dem **Geburtstage Kaiser Friedrichs**, findet Abends eine geistliche Musikaufführung in der Neuen Kirche am Gendarmenmarkte statt.

Vorgestern mußte eine **Schöffengerichtsverhandlung** unterbrochen werden, weil es sich herausstellte, daß der eine der beiden Schöffen total taub war und keine Silbe der Verhandlung verstand. Es währte längere Zeit, bis ein Ersatzmann gefunden war.

Die **Berliner Schneiderakademie** eröffnet ihr Wintersemester am 15. October.

Das gestrige erste populäre Concert in der neuen **Philharmonie** war so stark besucht, daß Tausende ohne Billets umkehren mußten. Schon um 6 Uhr wurden die Thüren geschlossen.

Amerika.

Washington, 25. Sept. [**Die gelbe Fieber-Epidemie**] hat sich, so wird der „Frkf. Ztg." geschrieben, von Tampa und Jacksonville in Florida weiter verbreitet und nach verschiedenen Richtungen mehrere Ortschaften ergriffen. In Jacksonville kommen täglich 100 bis 150 neue Erkrankungen vor, die Sterblichkeit ist in den letzten Tagen geringer geworden, weil alle Weißen, welche es konnten, die Stadt verlassen haben, und die Neger selten an der Krankheit sterben. Zeitungen erscheinen an dem Unglücksorte nicht mehr, und mehrere Berichterstatter auswärtiger Blätter, welche der Gefahr sich aussetzten, sind ihr zum Opfer gefallen. Aus verschiedenen Gegenden der Vereinigten Staaten geben zahlreiche Beiträge ein, und die Hilfsausschüsse an Ort und Stelle, meistens aus Personen bestehend, die das Fieber schon gehabt haben, finden Mühe, die reichen Gaben zweckmäßig zu vertheilen. Auch Aerzte und Wärter sind von auswärts eingetroffen, darunter mehrere schlechte Charaktere, die man wieder hat ausweisen müssen. Leider haben sich auch Diebesbanden eingestellt, die das Unglück und die Hilflosigkeit der Behörden benutzen. Als bekannt wurde, daß an die Bedürftigen Lebensmittel umsonst vertheilt würden, strömten die Neger aus der Umgegend herbei, um sich diese Gelegenheit zu Nutze zu machen. Kein Neger arbeitet mehr, sobald er die Möglichkeit sieht, in Nichtsthun das Leben zu fristen. Feine Nahrungsmittel werden nur auf Vorschrift der Aerzte für die Kranken verabfolgt. Ein Correspondent einer englisch-amerikanischen Zeitung telegraphirt am Sonntag: „Dies ist der achte Sonntag seit dem Ausbruch der Epidemie. Bis 4 Uhr heute Nachmittag war die Luft klar und es wehte ein kühler Wind. Wenn ich vom hohen Fenster aus den Blick über die Stadt schweifen lasse, erscheint es beinahe unglaublich, daß bei dieser scheinbar heiteren Natur in den geschlossenen Häusern Elend, Zerstörung und Tod hausen sollten. Leichenwagen fuhren mit ihrer Ladung an meinem Fenster vorbei, andere Wagen fuhren Särge vom Bahnhofe nach den Magazinen der Todtengräber, Diejenigen von uns, welche von Anfang an hier waren und hier geblieben sind, haben sich an die Grabesstille der Stadt so gewöhnt, daß sie kaum die Zerstörung wahrnehmen, welche um sie her stattgefunden hat." — Selten erkrankt der Mensch zum zweiten Male am gelben Fieber. Die Flüchtlinge, welche sich in die Fichtenwälder begeben haben und dort unter Zelten oder kleinen Bretterbuden leben, befinden sich wohl. Eine große Furcht hat manche nicht weit von Jacksonville entlegene Ortschaften vor der Einschleppung erfaßt und die Auswanderung aus Städten, wo die Epidemie sich zeigte, ist zur wilden Flucht geworden. Bewaffnete Schildwachen bewachen die Eingänge zu Städten gegen Flüchtlinge aus Florida. Die Stadt Savannah, in Georgia, wo vor 11 Jahren das Fieber so große Verheerungen anrichtete, ist trotz seiner ungünstigen Lage bisher verschont geblieben. Die verschiedenen Ortschaften im Staate Mississippi, wo einzelne Erkrankungsfälle vorgekommen sind, haben ringsum bewaffnete Schildwachen aufgestellt und Reisende könnten nur mit Lebensgefahr sich ihnen nähern. Die Eisenbahnzüge dürfen in den Orten nicht anhalten, sondern müssen mit einer Schnelligkeit von 40 englischen Meilen die Stunde hindurchfahren. Aus **Jackson**, einem Flecken von 1500 Einwohnern, zum größten Theil aus Farbigen bestehend, sind die Polizisten entflohen. Es heißt, die entflohenen Bürger und Kaufleute hätten fast alle Lebensmittel mitgenommen und bald werde Mangel an Brot eintreten. Uebrigens ist der Ort beinahe entvölkert, und die Ueberlebenden machen Anstalten, im Walde ein Lager zu beziehen. Eine Depesche aus **Columbus** in demselben Staate berichtet: „Die Aufregung ist hier groß und noch im Wachsen. Zwei Compagnien Bürger-Militär haben sich zum freiwilligen Dienst gemeldet und Niemand wird in die Stadt hineingelassen, der aus einer angesteckten oder nur verdächtigen Gegend kommt. Keine Züge laufen auf den hier mündenden Eisenbahnen." Eine Depesche von **Meridian** sagt: „Wer fliehen kann, der flieht. Man bietet 20 Doll. für die Benützung eines Wagens, um damit nur drei englische Meilen weit zu fahren. Auf mehrere Tage hinaus sind die Gefährte aus allen Städten im Voraus bestellt." — Von **Memphis**, einer Stadt im Staate Tennessee, wo vor einigen Jahren die Epidemie wüthete, wird gemeldet: „Seit einigen Tagen herrscht hier große Aufregung, die sich am vorigen Freitag bis zur Panik steigerte. Seit jenem Tage haben über 4000 Personen die Stadt verlassen, meistens Frauen und Kinder, die von ihren Angehörigen nordwärts geschickt wurden, weil diese fürchten, daß im Falle des Erscheinens des Fiebers in der Stadt nicht Beförderungsmittel genug vorhanden sein würden, die Flüchtigen fortzuschaffen. Die Geschäfte liegen still, Niemand kann bei der eingeführten Abschließung vom Lande in die Stadt kommen, und jedes kleine Dorf nah und fern hat sich gegen die Außenwelt abgeschlossen. Die strengsten Quarantänemaßregeln, welche von den Stadtbehörden gegen alle Punkte gegen Süden verfügt worden sind, werden unnachsichtlich ausgeführt. Der Gouverneur des Staates ist ersucht worden, zum Zwecke der Durchführung dieser Maßregeln die Miliz einzuberufen und sie dem Commando der Stadtbehörden zu unterstellen." — In dem Städtchen **Decatur**, im Staate Alabama, ist das Fieber ausgebrochen, und die Einwohner sind entflohen bis auf etwa 150, die nicht wissen, wo sie hin sollen, und zwei Drittel davon sind Neger. Die Bahnzüge fliegen an der Station vorbei, ohne Passagiere aufzunehmen oder abzusetzen. Die Mobile- und Ohio-Bahn-Compagnie weigert sich, auf der ganzen Linie im Staate Mississippi Frachten anzunehmen, weil sie solche nirgends abliefern kann. Die Illinois Central läßt Züge von Cairo, im Staate Illinois, bis nach Canton in Mississippi laufen, ohne daß sie unterwegs irgendwo anhalten. Jedes Dorf, jede Stadt schließt sich gegen das andere und gegen das Land ab. An einigen Orten sind alle Bande der Ordnung gelöst. Es wird über Beispiele von großer Opferfähigkeit und Menschenliebe berichtet, aber auch über Fälle, in denen die Menschen sich von ihrer häßlichsten Seite zeigen. Die Stadt **Louisville**, im Staate Kentucky, am unteren Ohio gelegen, macht eine rühmliche Ausnahme von allen Städten im Südwesten. In einer vom Mayor der Stadt einberufenen Conferenz von Aerzten und Bürgern wurde beschlossen, den Flüchtlingen aus den Gelbfieber-Districten die Thore Louisville's zu öffnen. Viele Flüchtlinge sind dort bereits angelangt. Mit diesem humanen Beschlusse hat die Bürgerschaft ihre edle Handlung von 1878 wiederholt. Die dortigen Aerzte behaupten, daß Louisville durch seine Lage vor der Gefahr der Ausbreitung der Epidemie geschützt sei. Welche besonderen Gründe für diesen Glauben vorhanden sind, wird nicht mitgetheilt. Die Stadt liegt nicht hoch und nicht weit genug nach Norden, um ihn zu rechtfertigen. Sind doch selbst Newyork und Philadelphia nicht vor Ansteckung sicher und beide Städte haben Vorsichtsmaßregeln gegen Einschleppung der furchtbaren Krankheit angeordnet. In Newyork ist der englische Gelehrte **Proctor**, der Florida zu seinem zeitweiligen Aufenthalte erkoren hatte und von dort in anscheinend gesundem Zustande in der Metropole angekommen war, am Fieber gestorben. Im Jahre 1793 wurde das gelbe Fieber von den Antillen nach Philadelphia gebracht, von wo es sich nach Newyork und sogar nach Boston verbreitete und furchtbare Verheerungen anrichtete. Noch im Jahre 1832 wurde Newyork von dem gelben Fieber heimgesucht, und vor 30 Jahren verbreitete es Schrecken und Verderben in den Dörfern am südöstlichen Ufer der Bai von Newyork, wohin es durch Kleider von einem Schiffe aus Westindien, die ins Wasser geworfen und ans Ufer geschwemmt waren, gebracht worden war. Der erste Frost vernichtet den Krankheitsstoff, und die Bewohner unseres Südens sehen mit unbeschreiblicher Sehnsucht den ersten Boten des Winters entgegen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

R. **Eine sonderbare Diebstahls-Affaire** beschäftigte am Donnerstag eine Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts. Der Victualienhändler St. aus Breslau war dreier Diebstähle beschuldigt, und zwar sollte er am 9. Mai d. J. dem Droschkenbesitzer Tronober eine Decke und am 12. Mai demselben Eigenthümer eine Peitsche entwendet haben. Als drittes corpus delicti figurirte eine Pferdeleine, die St. angeblich dem Spediteur R. weggenommen hatte. Zwischen dem Victualienhändler und dem Droschkenkutscher herrschten nicht die besten Beziehungen. Tronober hatte seinen Gegner einige Wochen vorher wegen Sonntagsentheiligung denuncirt und bei der Verhandlung bedurfte es erst der eindringlichsten Ermahnungen des Richters, um Tronober zu bewegen, die bereits unter dem Eide vorgebrachte Anschuldigung, St. habe während des Gottesdienstes Waaren verkauft, zurückzunehmen. Ferner hatte Tronobers Frau gegen St. und dessen erwachsene Tochter eine so schwere Verleumdung in Umlauf gesetzt, daß Frl. St. den Weg der Klage betrat, und nur dadurch zur Zurücknahme derselben bewogen werden konnte, daß Frau Tr. im Termine erklärte, daß sie bereit wäre, sämmtliche Kosten des Processes zu übernehmen, wenn Frl. St. die Klage zurückziehen wolle. Kurz darauf reichte Tr. die oben erwähnten Denunciationen wegen Diebstahls gegen St. ein. Letzterer behauptet nun, die Decke vor der Hausthür gefunden und dieselbe in seinem Laden verwahrt zu haben, wozu er sich als Vicewirth nicht nur berechtigt, sondern sogar für verpflichtet gehalten hätte. Tr. versichert dagegen, die Decke habe im Hofe des Grundstücks auf seinem Wagen gelegen, und als seine Frau den St. wegen des Verschwindens der Decke zur Rede gestellt, sei dieser unwirsch geworden und habe geleugnet, irgend etwas von der Sache zu wissen. Einige Tage später hätte Frau Tr. die Decke im Laden des Beschuldigten unter anderen Sachen versteckt vorgefunden und dieselbe sei ihr auf ausdrückliches Verlangen von Frau St. zurückgegeben worden. So ungefähr lauteten die Bekundungen der als Zeugen geladenen Eheleute Tronober. Bezüglich der Peitsche äußern sie sich ähnlich belastend gegen St., doch nahm in seinem Plaidoyer sogar der Staatsanwalt die Anklage bezüglich dieses Punktes zurück, weil aus der Verhandlung hervorging, daß nicht St., sondern dessen 11jähriger Sohn die Peitsche muthwilliger Weise versteckt hatte. Aehnlich verhielt es sich mit der Leine, welche St. von dem ihm befreundeten Spediteur R. für einige Stunden, allerdings ohne dessen Vorwissen, geliehen hatte. Nur hinsichtlich der Decke wurde die Anklage aufrecht erhalten, und zwar hob der Staatsanwalt, welcher die Glaubwürdigkeit der beiden Zeugen für unanfechtbar hielt, zwei Hauptbelastungsmomente hervor, nämlich das Ableugnen des Besitzes der Decke Seitens des St. der Frau Tr. gegenüber und zweitens das Verbergen der Decke im Laden. Es sei um so mehr anzunehmen, daß St. in doloser Weise gehandelt habe, als er bereits einmal wegen Hehlerei vorbestraft sei. Der Vertheidiger erblickte dagegen grade in dem Umstande, daß die Decke im Laden gelegen habe, und zwar keineswegs völlig versteckt, wie die Zeugin Tr. angegeben, einen Beweis für die Unschuld seines Klienten und wies auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß derselbe wegen so geringfügiger Objecte seinem Gegner eine willkommene Waffe bieten sollte. Im Uebrigen bekämpfte der Vertheidiger die Glaubwürdigkeit der beiden Belastungszeugen in so energischer Weise, daß der Staatsanwalt in seiner Replik einräumte, St. habe dem Tr. lediglich „einen Possen" spielen wollen. Nichtsdestoweniger bejahte das Gericht die Schuldfrage bezüglich der Decke und verurtheilte St. zu **einer Woche Gefängniß**. Die nicht uninteressante Sache wird noch einmal vor der Strafkammer zur Verhandlung gelangen.

R. **Blutige Auftritte** folgen oft dem wüsten Tanzvergnügen in den Vorortesälen, wo an Sonn- und Feiertagen der Mob eine zweifelhafte Erholung sucht. Diese Raufhändel kehren mit einer solchen Regelmäßigkeit wieder, daß sie nur als „werthvolles statistisches Material" gelten können. Wenn wir gleichwohl heute von einer solchen Affaire Notiz nehmen, so geschieht es, weil ein hoffnungsvoller junger Mann, der Mechaniker Paul **Zimmer**, bei einem derartigen Rencontre den Gebrauch seiner rechten Hand fast vollständig eingebüßt hat und wahrscheinlich für sein ganzes Leben. Der Fall ist auch deshalb bemerkenswerth, weil das Gericht es für geboten hielt, gegen den Urheber dieser Verletzung weit über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß von 6 Monaten hinauszugehen, indem es den Fleischergesellen **Schlape**, ein wegen Diebstahls und Widerstands vielfach vorbestraftes Subject, zu **1 Jahr Gefängniß** verurtheilte und die sofortige Verhaftung des Schlape wegen Fluchtverdachts anordnete. Zimmer, welcher ebenfalls beschuldigt war, gegen seinen Gegner das Messer gebraucht zu haben, wurde blos wegen einfacher Körperverletzung des Schlape in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen. Der Verlust des Goldfingers der rechten Hand, welcher für den Mechaniker ein ganzes Vermögen repräsentirt, wurde bei Zimmer als strafmildernd in Betracht gezogen. Der traurige Vorfall spielte sich am 10. Juli in der Nähe eines unserer bekanntesten Tanzlocale nach berühmten oder vielmehr berüchtigten Mustern ab.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. October.

• **Die Breslauer Socialdemokraten** wollen, wie es heißt, für die Reichstagswahl in Breslau-Westen nicht von Vollmar und nicht, wie Berliner Blätter neuerdings melden, Auer, sondern den im letzten Breslauer Socialistenproceß verurtheilten und zur Zeit seine Gefängnißstrafe abbüßenden Parteigenossen Lux als Candidaten aufstellen.

• **Der letzte Staatspfarrer in Schlesien.** Aus Keltsch bei Groß-Strehlitz wird der „Neisser Zeitung" geschrieben: Am 5. October hat der letzte schlesische Staatspfarrer, Herr Talaczinski in Keltsch, nachdem ihm vom Staate eine Abfindung von 3000 Mark für das Jahr zugesichert worden ist, auf die Pfarrei Verzicht geleistet, die Kirchenschlüssel dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und die Kirchenbücher dem Landrath von Alten zu Groß-Strehlitz eingehändigt und den Ort verlassen.

§ **Zuwendungen an Kriegervereins-Wittwen.** Am 1. Januar nächsten Jahres gelangen die Zinsen aus der Stiftung des Deutschen Kriegerbundes zum Gedächtniß an das 70jährige Dienst-Jubiläum des Kaisers Wilhelm I. an solche bedürftige und würdige Wittwen zur Auszahlung, deren Ehemänner bei ihrem Tode Mitglieder von Kriegervereinen

Kleine Chronik.

—n. **Der Skat verdirbt den Charakter!** Vor einiger Zeit stand in französischen Zeitungen zu lesen, daß in den deutschen Pensionaten sich die jungen Mädchen mit Vorliebe dem Laster des Liqueurtrinkens ergäben. Wir haben darüber gelächelt und gemeint, das ist ja wieder so ein Unsinn, wie ihn eben nur Franzosen ihren Landsleuten auftischen. Seit gestern sind wir eines besseren belehrt, denn in einem deutschen Buche mußten wir's mit Grausen lesen: die Sittlichkeit Deutschlands ist entsetzlich herabgegangen, gute Zucht findet man nicht mehr und die Jugend verwildert. Und warum das? wird der gleich uns über den moralischen Verfall des Vaterlandes im innersten Herzen betrübte Leser fragen. Nun, die Antwort ertheilen **Frau Anna und Doctor Heinrich Fränkel**: „Der Skat verdirbt den Charakter." (Berlin, Verlag von Walther und Apolant.) Apodiktisch wird die Behauptung hingestellt, auf 32 Seiten der Beweis für ihre Richtigkeit mit einem Aufwande von Belesenheit geführt, daß unser einer, der auch zu den unglücklichen von der „Skatseuche" oder „Skatpest" Befallenen gehört, unwillkürlich in sich geht und sich sagt, wie hoch stehen doch über dir Frau Anna und Dr. Heinrich Fränkel, auf sie trifft ihr eigenes Wort nicht zu, daß „vom deutschen Volk in seiner Gesammtheit mehr Zeit aufs Kartenspielen als aufs Lesen von Büchern verwandt wird". Da finden wir in der kurzen Schrift nicht weniger als 11 große Männer mit Citaten ins Feld geführt (Campe, Niemeyer, Riehl, Shakespeare, Plutarch, Kant, Rückert, Lazarus, Goethe, Brougham, Lessing), um die Verderblichkeit des Lieblingsspieles der Deutschen ins rechte Licht zu setzen. Wahrlich mit den Schriftstellern, die sie liest, hat Frau Anna mehr Glück, als mit den Leuten, in deren Kreisen sie verkehrt. Jene sind doch noch Leute von sittlicher Reinheit, aber diese? Es ist furchtbar! Die Männer ihrer Bekanntschaft, „denen die vier Wenzel wichtiger sind als das geistige Wohl ihrer Angehörigen, haben statt ihre Pflicht zu erfüllen, nach Beendigung ihrer Tagesarbeit die größte Eile zu ihren Skatfreunden zu kommen". Die Frauen aber lesen in Folge dessen „selten bessere, in der Regel ganz nichtsnutzige Romane aus der Leihbibliothek". Die Kinder des Skatspielers wachsen daher natürlich in halber Verwahrlosung heran, und als Gymnasiasten in Sexta und Quinta spielen sie schon in Kneipen Skat und verkriechen sich aus Furcht vor den Herren Lehrern in immer schlimmere Spelunken. Da ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn sie nachher als Studenten in Verbindungen eintreten, die — man denke — officielle Skatabende haben. Was aber ist ein Skatspieler? Nach Frau Anna „**ein beschränkter Mensch**". Sie hat herausgefunden, daß die Untüchtigkeit der jungen Juristen nur von dem vielen Skatspielen herkommt, denn beschränkte Menschen, — wer möchte das bezweifeln — können unmöglich tüchtige Juristen sein. O, Frau Anna ist klug und schnell im Arbeiten. Da hat sie einmal 5 Stunden in einem Café gesessen, aber während Offiziere und Referendare Skat spielten, hat sie die Zeit benützt, um sämmtliche in großer Zahl dort ausliegenden Münchener, Nürnberger, Berliner, Wiener Zeitungen zu lesen, ein Dutzend Briefe zu schreiben, mit den Wirthsleuten und einigen bekannten Herren lange, lange Gespräche zu führen. Als wir das lasen, da waren wir wirklich erschüttert; denn, daß wir so langsam sind, nun wir wissen's jetzt warum, wir spielen auch einmal einen Skat. Doch in Zukunft werden wir es nicht mehr thun, sonst werden wir am Ende gar noch Betrüger, denn auch das werden nach Frau Anna und Herrn Dr. Fränkel alle Skatspieler. Aber eins muß man dem Ehepaare lassen, das den Grund der Entartung Deutschlands aufgedeckt; es beschränkt sich nicht blos aufs Klagen, es weiß auch ein Mittel zur Abhilfe. Der „deutsche Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke" muß die Sache in die Hand nehmen und das Vaterland ist vor weiterer Entsittlichung gerettet und der deutsche Charakter wird nicht mehr verdorben. Gern hätten wir noch mehr aus dem lustigen Büchlein vorgetragen, aber eben kommt ein guter Freund, da müssen wir schon die Feder weglegen und die Karten zur Hand nehmen, um einen kleinen Skat zu „dreschen". Frau Anna möge uns vergeben, die Seuche hat sich zu tief bei uns eingefressen.

Kritische Tage. Der durch seine Erdbebentheorie bekannte Rudolph **Falb** bezeichnet in seinem für das Jahr 1889 herausgegebenen „Erdbebenkalender" als „kritische Tage erster Ordnung", an denen mit **größter** Wahrscheinlichkeit ein Erdbeben zu erwarten sein soll, den 17. März, 15ten April, 15. Mai, 11. August, 9. September, 24. October und 23. November. Kritische Tage zweiter Ordnung sind ihm zufolge der 1. und 31. Januar, der 15. Februar, 1. und 31. März, 13. Juni, 12. Juli, 25. September, 9. October und 22. December, kritische Tage dritter Ordnung der 17te Januar, 30. April, 29. Mai, 28. Juni, 28. Juli, 26. August, 7. November und 7. December. Es fehlt also nicht an „günstigen Aussichten".

Petersburgs Einwohnerzahl. In diesem Jahre wurde am 15ten Juni eine Volkszählung in Petersburg vorgenommen, welche im Vergleiche mit der Zählung des Jahres 1881 ein ganz unerwartetes Resultat lieferte. Die Zähllisten wurden mit unmittelbarer Beihilfe der hauptstädtischen Polizei ausgefüllt, welche die erhaltenen Resultate controlirte. Zum ersten Mal fand im Sommer, der Saison morte, die Zählung statt und ergab eine bedeutende Abnahme der Bewohner; in den 38 Polizeirevieren der Stadt fanden sich 488990 männliche, 353893 weibliche Personen, im Ganzen 842883. Da 1881 die Zählung 928016 Personen beiderlei Geschlechts ergab, so kommen 85133 Personen auf 1888 weniger, und zwar 22390 männliche und 62743 weibliche. Am 15. December d. J. wird eine zweite Zählung geplant, welche, in die volle Saison fallend, wohl so ziemlich den höchsten Bestand an Bewohnern der Stadt liefern wird. Uebrigens hat die städtische statistische Abtheilung bereits 1886 ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß in Folge beständiger ökonomischer Ursachen die hauptstädtische Bevölkerung abnimmt.

Das Krokodil in der Havel. Ein Spaßvogel hat am Sonnabend in **Spandau** eines jener **Krokodile** anschwimmen lassen, welche im August aus einem Schiff in Hamburg entschlüpft sein sollten. Wie der „Anz. f. H." erzählt, wurden die über die Charlottenbrücke in Spandau Gehenden in aller Frühe durch ein vermeintliches Krokodil in Schrecken gesetzt, welches mit weit aufgesperrtem Rachen die Havel einhergeschwommen kam. Das Ungethüm hatte eine große Menschenmenge an's Ufer gelockt, bis sich endlich ein Verwegener auf einem Handkahn dem bedenklichen Vieh näherte. Da stellte sich denn heraus, daß man einen sechs Fuß langen Holzstamm vor sich hatte, dem mit großer Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit Gestalt und Ansehen eines Krokodils gegeben worden war. Die Augen wurden durch schillernde Glaskugeln dargestellt, auch die Schuppenbildung war täuschend nachgeahmt. Unter dem Bauche des künstlichen Unthieres, welches im Innern mit Blei beschwert war, fand sich folgende Inschrift: „13. Krokodil. Ich bin in Hamburg durchgegangen. In Spandau haben sie mich gefangen." Am Schweif las man die Worte: „Beim Anblick der Spree vor Entsetzen Kehrt gemacht." Das 95 Pfund schwere Unthier wurde von Polizeiwegen mit Beschlag belegt und nach dem Hofe des Rathhauses übergeführt.

gewesen sind, die dem Deutschen Kriegerbunde angehören. Anträge sind bis zum 20. November cr. durch die Vereins-Vorstände den Verbands- resp. Bezirks-Vorständen einzureichen.

≙ **Stiftungsfestschießen des Breslauer Freihand-Schützen-Vereins.** Am 6. October feierte der Freihand-Schützen-Verein sein achtjähriges Bestehen durch ein Festschießen. Jeder Theilnehmer hatte auf die Festscheibe zu 180 Meter Entfernung zwei Schuß abzugeben. Als bester Schütze ging Mühlendirector Hartmann hervor. Eisenbahn-Bauunternehmer Schneider und Decorateur Krätschmar erzielten die nächstbesten Schüsse. Bei dem hierauf erfolgten Schießen auf die Lagenscheibe, welche 60 Centimeter Durchmesser hatte und in 20 Ringe getheilt war, bildeten drei Schuß eine Lage. Eisenbahn-Bauunternehmer Schneider siegte mit 52 Zirkel; Töpfermeister Lippert mit 50 Zirkel und Kaufmann Wollanky mit 49 Zirkel waren die nächstbesten Schützen. Sodann wurde auf eine Feldscheibe auf 180 Meter Distance geschossen. Das Trefffeld war 0,52 hoch und 0,26 breit und in zwei Punkte getheilt. 30 Schuß bildeten eine Serienkarte. Es siegte abermals Bauunternehmer Schneider mit 29 Punkten, ihm folgte Büchsenmacher Roth als Nächstbester mit 27 Punkten. Bei einem schließlich noch vorgenommenen Lagenschießen bei nur 100 Meter Distance ging bei 3 Schuß pro Lage wiederum Bauunternehmer Schneider mit 56 Zirkel als Sieger hervor. Gasthofbesitzer Sierowatky aus Charlottenbrunn war Zweitbester mit 56 Zirkel, aber geringerem Nachschuß. Im Ganzen wurden auf allen drei Ständen 2175 Schuß abgegeben. Sämmtliche Schützen wurden nach Lage ihrer Schüsse prämiirt. Am Abend vereinigten sich die Schützen mit ihren Frauen und geladenen Gästen im kleinen Saale des Schießwerders zu einem Festmahl, bei dem Bauunternehmer Schneider als Vorsteher des Vereins einen Toast auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Ein Tanzvergnügen bildete den Beschluß des Festes.

⁂ **Das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg,** jenes großartige vaterländische Institut, dessen Verdienste um die Kunstwissenschaft und das Kunstgewerbe allgemein anerkannt sind, hat in der Person des Bibliothekars Becker einen neuen Bevollmächtigten für die Vertretung und Besorgung der Angelegenheiten des Museums in Breslau und Umgebung an Stelle des seitherigen Vertreters, des Oberlehrers Dr. Peiper, gewonnen. Das germanische Nationalmuseum ersucht das kunstliebende Publikum durch die Vermittlung der Presse, das dem seitherigen Vertreter geschenkte Wohlwollen durch Förderung der nationalen Bestrebungen des Museums auf den Bibliothekar Becker übertragen zu wollen. Derselbe, welcher sich zur Uebernahme des ihm übertragenen Ehrenamtes gern bereit erklärt hat, wird im Namen des Museums demnächst eine Anzahl mit kurzer Darlegung der Sache versehener Zeichnungslisten vertheilen und zur Weiterbeförderung an das Museum wieder abholen lassen, sowie Jedem, der sich über die Anstalt näher zu unterrichten wünscht, mündlich oder durch Mittheilung der gedruckten Berichte die gewünschte Auskunft ertheilen.

• **Breslauer Schwimmverein.** Die am 6. October im Restaurant „Dominicaner" stattgehabte ordentliche Hauptversammlung hat den Antrag, neue Mitglieder bereits im Alter von 16 Jahren (anstatt wie bisher 18 Jahre) aufzunehmen, einstimmig angenommen. In den Vorstand sind gewählt worden: O. Lindner, Vorsitzender; Wiesinger, stellvertretender Vorsitzender; Kallenbach, Schriftwart; Ritter, Säckelwart; Maierski und Wandelt, Schwimmwarte; Schaps, Zeugwart; Hossenfelder, Lampert, Magel und Vormeng, Beisitzer.

Δ **Oels,** 6. Octbr. [Communales. — Breslauerthorthurm.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung gelangten zwei Fragen von großer communaler Wichtigkeit zur Berathung. Die erste Sache betraf den Entwurf eines städtischen Bebauungsplanes. Ein solcher war nach Beschluß der städtischen Behörden im Auftrage des Magistrats von dem Königl. Landmesser Rath zu Breslau ausgearbeitet worden und lag nunmehr den Stadtverordneten zur Genehmigung vor. Von Seiten der Stadtverordneten Justizrath Petiscus und Eisenbahn-Betriebs-Controleur Preiß wurde auf die große Tragweite dieser Vorlage hingewiesen und geltend gemacht, daß in Anbetracht der jedenfalls ganz erheblichen finanziellen Opfer seitens der Stadt der Entwurf schwer ausführbar sei. Die Versammlung beschloß deshalb, die Vorlage zur weiteren Vorberathung in die Geldbewilligungs-Commission zurückzuverweisen. Die zweite Angelegenheit betraf den Schlachthaus-Verwaltungs-Entwurf. Die Verhandlungen über diese Sache schweben seit mehr als einem Jahre. Es handelt sich dabei namentlich um einen Paragraphen des Statuts, nach welchem hierorts kein Fleisch zum Verkauf gelangen soll, welches innerhalb eines Umkreises von 15 Kilometern an anderen Plätzen als im hiesigen Schlachthofe geschlachtet worden ist, es sei denn, daß dieses Fleisch als auswärts geschlachtetes besonders gekennzeichnet sei. Es wurde aus der Mitte der Versammlung darauf hingewiesen, daß durch diese Bestimmung die Concurrenz durch auswärtige Fleischer aufgehoben und somit eine Vertheuerung des Fleisches am Orte herbeigeführt werden würde, andererseits sei die Bestimmung gerechtfertigt, daß auch die Werkstätten der Wurstmacher in Bezug auf das von diesen verarbeitete Fleisch einer polizeilichen Controle zu unterstellen seien. Letztere Bestimmung wurde als eine über den Rahmen des Gesetzes vom 9. März 1881 hinausgehende verworfen, und beschloß die Versammlung ferner, auch den § 6, dessen Bestimmung wir oben näher bezeichneten, nicht in das Statut aufzunehmen. — Gegenwärtig wird der Breslauerthorthurm einer Renovation unterzogen. Im Innern des Thurmdurchganges sowie an der Façade desselben befinden sich zwei Tafeln, deren eine die Inschrift trägt:

„Ni Deus hanc Urbem Patria bonitate tuetur,
Vana omnis Vigilum Cura laborque perit.
1614."

Die andere Tafel hat folgende Inschrift:

„Kaiser Friedrich III.
besichtigte am 29. October 1866 und am 27. Juni 1885 diesen Thurm. Seiner hohen Anregung verdankt das Baudenkmal seine Erhaltung."

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

L. **Hirschberg,** 9. Octbr. Das anhaltende Regenwetter verursacht starkes Steigen der Gebirgsflüsse. Seit früh 7 Uhr sind der Zacken über 1 Meter, der Bober ½ Meter gestiegen. Die Schwarzbach überfluthet die Wiesenflächen an der hiesigen Sandvorstadt.

* **Belgrad,** 9. October. Der König genehmigte nicht den vom Ministerium empfohlenen Ausnahmezustand, er behielt sich die Entscheidung über Ordnung der Zustände bis zu seiner Rückkehr, die in 10 Tagen erfolgt, vor. Der Wunsch Milan's ist, daß Garaschanin wegen der Intriguen für die Königin ins Exil gehe.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Oct. Das im Auftrage der Kaiserin-Königin provisorisch mit der Leitung des Berliner Localvereins des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins betraute, aus dem Generalsuperintendenten Brückner, Geheimrath Aegidi, Generalmajor v. Bülow, Reichsbankpräsidenten Dechend, Consistorialrath Dryander, Commerzienrath Gilka, Kaufmann Hardt, Fabrik-Director Holtz, Bankdirector Koch und Rechtsanwalt Stein bestehende Comité erließ einen Aufruf zu Sammlungen behufs Beseitigung der religiös-sittlichen Nothstände Berlins. In dem Aufruf heißt es: Es gilt, dem geistlichen Nothstande im Anschluß an bestehende kirchliche Organisationen durch Hilfskräfte und, soweit möglich, durch Beschaffung gottesdienstlicher Sammelpunkte einigermaßen abzuhelfen, arme Kranke, soweit es geschehen kann, ohne sie ihrem Familienkreise zu entziehen, zu pflegen, Verkommene dem leiblichen und geistlichen Elende thunlichst zu entreißen, Verbitterte an Liebe glauben zu lehren und so den Klassenhaß zu mildern.

München, 9. October. Prinz Heinrich von Preußen ist um 10 Uhr 35 Min. hier eingetroffen und nach dem Frühstück mit dem Brenner Eilzuge weitergereist. Auf dem Bahnhof waren die Prinzen Louis Ferdinand und Alfons anwesend. Das Herzogspaar von Genua ist mit demselben Zuge nach Rom gereist.

Anuery, 9. Oct. Carnot ist hier eingetroffen und wurde lebhaft begrüßt.

Peterhof, 9. October. Das „Journal de St. Petersburg" bemerkt anläßlich der Commentare einiger Blätter über den Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien und Rom und der damit in Verbindung gebrachten Unterstellungen betreffs der bulgarischen Frage, nach den Aeußerungen der officiellen Organe sei es gestattet, anzunehmen, daß der Besuch des Kaisers den Zweck habe, die guten Beziehungen zu den Höfen und die friedlichen Absichten der neuen Regierung zu constatiren; demzufolge könne von Verhandlungen über specielle Fragen keine Rede sein. In Peterhof habe Kaiser Wilhelm sicherlich die Ueberzeugung von den friedlichen Absichten Rußlands gewonnen, zweifelsohne werde er es sich haben angelegen sein lassen, davon auch den Wiener Hof zu überzeugen, und werde das, falls er es für nothwendig halte, auch in Rom thun.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 8. October, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,08 m, U.-P. + 0,62 m.
— 9. October, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,09 m, U.-P. + 0,79 m.

Der Musikant von Tegernsee. Hochlandsgeschichte von Maximilian Schmidt. Leipzig. A. G. Liebeskind. Obschon die Typen, die der Verfasser vorführt, uns fast durchweg bekannt sind, so wird man doch das Buch nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen. Schmidt versteht es, in so anziehender Weise zu erzählen, daß uns Charaktere, die wir schon hier und da kennen gelernt haben, in gänzlich neuem Lichte erscheinen. Ein kerniger, mitunter sehr derber, aber immer gesunder Humor durchzieht das Ganze; der einzige Fehler, den man dem Erzähler vorwerfen könnte, ist der, daß er mitunter seine Gestalten mit etwas mehr Poesie umgiebt, als sie in der Wirklichkeit, im realen Leben, besitzen dürften. *

Handels-Zeitung.

Hamburg, 6. Oct. [Kaffee. Wochenbericht.] Der September-Termin hatte bereits laut dem vorwöchentlichen Bericht seine Erledigung gefunden, indem derselbe am 25. September zuletzt officiell notirt wurde und zwar mit 64 Pf. Das Termingeschäft war bei nicht unerheblichen Preisschwankungen etwas belebter, als in den vorhergehenden Wochen. Von mancher Seite waren Befürchtungen laut geworden, dass der October-Termin einen ähnlichen Verlauf wie der September-Termin nehmen könnte, da indessen während der letzten Tage des verflossenen Monats bereits ein Quantum von ca. 115 000 Sack good average Santos per October angedient worden ist, so scheint kein Grund mehr zu einer solchen Befürchtung vorhanden zu sein, und es zeigt auch der Gang der Preise per October, dass die Liquidation der Engagements einen normalen Verlauf zu nehmen scheint. Es ist allerdings eine fast stetige Besserung der Preise zu constatiren, doch liegt diese Erhöhung des Werthstandes mehr in der günstigen Stimmung, welcher der Artikel sich zu erfreuen hat, als in irgend einer Ueberstürzung der Baissiers, sich für deren noch offenstehende Engagements zu decken. Preise verfolgen denn auch für alle Monate steigende Tendenz und der erzielte Preisaufschwung ist fast ganz analog demjenigen per October, mit alleiniger Ausnahme des December-Termins, indem man zu erwarten scheint, dass bei den jetzigen, der Jahreszeit entsprechenden grösseren Zufuhren in Santos, unserem Markte in der nächsten Zeit beträchtliche Quantitäten zufliessen werden. Das Geschäft in effectiver Waare hatte einen recht günstigen Verlauf, es erhielt sich eine gute Bedarfsfrage und waren alle couranten Sorten leicht zu den bestehenden Preisen verkäuflich, es fehlte indessen häufig an passendem Angebote und gehen namentlich die westindischen Sorten auf die Neige, wie denn auch von good average Santos nur wenig Waare am Markt erscheint, da der von dieser Sorte vorhandene Vorrath fast gänzlich für Terminzwecke zurückgehalten wird. Die wöchentliche Brasil-Depesche meldet eine Abnahme der Zufuhren in Rio, während in Santos ein gleich grosses Quantum, wie in der vorhergehenden Woche zugeführt worden ist. Die Zufuhren betrugen in Santos 60 000 Sack, in Rio aber nur 98 000 Sack gegen 108 000 Sack in der Vorwoche. Preise haben sich in beiden Brasilmärkten erheblich höher gestellt, und da auch der Cours für Verschiffer ungünstig war, so fand in Rio nur ein kleines Geschäft statt, während in Santos, trotz dieser Verhältnisse, starke Umsätze stattfanden. Der hiesige Markt schloss gestern in fester Tendenz.

Ausweise.

Wien, 9. October. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. October.]*)

Notenumlauf	415 300 000 Fl.	—	2 181 000 Fl.
Metallschatz in Silber	233 400 000 „	+	366 000 „
Portefeuille	161 300 000 „	—	15 694 000 „
Lombarden	22 200 000 „	+	188 000 „
Hypotheken-Darlehne	102 800 000 „	+	107 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	98 500 000 „	+	448 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 30. September.

• **Russische Valuta.** Eine schon mitgetheilte Drahtnachricht meldet, dass die Reichsbank ihren Noten-Umlauf noch um 15 Millionen Rubel vermehren wird. Die Deckung derselben soll aus dem der Bank angehörigen Golde erfolgen. Es ist dies, wie die „V. Z." schreibt, wieder nur ein Buchungs-Process. Die Deckung wird nur von dem einen Conto auf den sog. Umwechselungsfonds übertragen werden. Am 1./13. September lagen in den Bankkassen 11 379 261 Rbl. in Gold und Silber, und zwar 9 080 261 Rbl. in der Central- und 2 299 000 Rbl. in den Kassen der Filialen. Dieser Bestand reicht zur Deckung der 15 Millionen nicht aus. Es wird deshalb auch von dem auf „Conto des Baarfonds und der Creditbillete" gebuchten Goldvorrath „im Nominalwerthe von 210 346 808 Rbl." eine entsprechende Summe abgezweigt werden müssen. Der gesammte Noten-Umlauf am 1./13. September, einschliesslich der 30 Mill. Rbl., betrug 1 046 295 384 Rbl. In den Bankkassen lagen davon 47 084 833 Rbl. Zu den 1046,30 Millionen treten die 30 Mill., deren Ausgabe nachträglich zugelassen wurde.

• **Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Vorort Leipzig.** Vor einigen Jahren haben strebsame reisende Kaufleute eine feste

---

4 **Breslau,** 9. October. [Von der Börse.] Nach ziemlich festem Beginn verflaute die Stimmung energisch auf Grund der gemeldeten niedrigen Wiener Notizen. Im Laufe des Verkehrs trat aber später ein Tendenzumschwung zum Besseren ein, welcher vom Montan- und Rubelmarkt ausgehend, auch auf die anderen Gebiete überging. Zum Schluss wurde jedoch die Haltung wieder schwächer, namentlich büssten Laurahütteactien fast ihren ganzen Coursgewinn wieder ein. Rubelnoten blieben relativ gut behauptet. Geschäft zuweilen belebt.

Per ultimo October (Course von 11 bis 12¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 160½—159⅞—160 bez., Ungar. Goldrente 83⅛ bis 82⅞ bez., Ungar. Papierrente 75⅛ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 131½ bis 130⅞—132 bez., Donnersmarckhütte 63¾ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 110¾—⅞—½—111—110¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 84⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 99⅛ bez., Orient-Anleihe II 63 bez. u. Gd., Russ. Valuta 216¼—½—215—216¼ bez., Türken 15 bez., Egypter 83 bez. u. Gd., Italiener 96 bez. u. Gd., Mexikaner 91¼ bez.

Nachbörse: ruhig. (Course von 1¾ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 160, Ungar. Goldrente 83 Vereinigte Königs- und Laurahütte 131¼, Russ. Valuta 216.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 9. October, 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 159, 60. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 9. Octbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 159. 80. Staatsbahn 104, 70. Italiener 96, —. Laurahütte 130, 40. 1880er Russen 84, 20. Russ. Noten 215, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 83, —. 1884er Russen 99, 10. Orient-Anleihe II 62, 50. Mainzer 108, 40. Disconto-Commandit 226, 40. 4proc. Egypter 82, 80. Ruhig.

Wien, 9. October, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 70. Marknoten 59, 67. 4proc. ungar. Goldrente 99, 45. Ruhig.

Wien, 9. October, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 30. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 247, 75. Lombarden 106, —. Galizier 206, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 70. 4% ungar. Goldrente 99, 10. Ungar. Papierrente 89, 85. Elbethalbahn 193, —. Matt.

Frankfurt a. M., 9. October. Mittag. Credit-Actien 254, 62. Staatsbahn 207, 75. Lombarden —, —. Galizier 173, 50. Ungarische Goldrente 82, 80. Egypter 83, —. Laura —, —. Matt.

Paris, 9. Oct. 3% Rente 82, 25. Neueste Anleihe 1872 105, 47. Italiener 96, 70. Staatsbahn 533, 75. Lombarden —, —. Egypter 421, 87. Behauptet.

London, 9. October. Consols 97, 03. 1873er Russen 98, 37 Egypter 82, 09. Schön.

Wien, 9. October. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	8.	9.
Credit-Actien	306 —	304 —
St.-Eis.-A.-Cert.	249 50	247 50
Lomb. Eisenb.	106 —	105 50
Galizier	206 50	206 —
Napoleonsd'or	9 63½	9 65

Cours vom	8.	9.
Marknoten	59 62	59 65
4% ung. Goldrente	99 30	99 —
Silberrente	82 —	81 95
London	122 15	122 20
Ungar. Papierrente	89 85	89 80

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 9. October 1888.

Berlin, 9. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	9.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 —	87 —
Gotthardt-Bahn	132 —	132 —
Lübeck-Büchen	170 70	170 60
Mainz-Ludwigshaf.	108 10	108 40
Mittelmeerbahn	123 —	122 70
Warschau-Wien	176 50	179 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 —	57 80
Ostpreuss. Südbahn	118 70	119 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 50	110 20
do. Wechslerbank	102 70	102 80
Deutsche Bank	171 —	171 —
Disc.-Command. ult.	226 —	227 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	159 60	160 70
Schles. Bankverein	123 —	122 50
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	168 —	171 —
Bochum. Gussstahl. ult	178 —	180 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	159 —	159 —
do. Pferdebahn	136 50	136 50
do. verein. Oelfabr.	93 70	93 70
Cement Giesel	163 90	— —
Donnersmarckhütte	63 50	63 50
Dortm. Union St.-Pr.	91 30	93 —
Erdmannsdrf. Spinn.	91 70	92 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	165 —	164 50
Hofm. Waggonfabrik	152 50	153 70
Kramsta Leinen-Ind.	131 —	132 50
Laurahütte	130 50	— —
Obschl. Chamotte-F.	162 70	160 —
do. Eisb.-Bed.	109 20	111 —
do. Eisen-Ind.	188 75	188 10
do. Portl.-Cem.	— —	150 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 —	129 50
Redenhütte St.-Pr.	122 10	122 50
do. Oblig.	114 75	114 50
Schlesischer Cement	221 75	220 —
do. Dampf.-Comp.	133 50	132 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 80	145 70
do. St.-Pr.-A.	146 —	145 90
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	102 70

Cours vom	8.	9.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 20
do. do. 3½%	103 70	103 70
Posener Pfandbr. 4%	101 80	102 20
do. do. 3½%	101 50	101 50
Preuss. 4% cons. Anl.	107 60	107 60
do. 3½% dto.	104 80	104 80
do. Pr.-Anl. de 55	— —	— —
do 3½% St.-Schldsch	101 40	101 40
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 80	101 80
do. Rentenbriefe	105 —	105 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	102 —
do. 4½% 1879	104 10	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	82 70	83 20
Italienische Rente	96 20	96 50
Mexikaner	91 40	91 50
Oest. 4% Goldrente	92 60	92 30
do. 4⅕% Papierr.	67 70	67 60
do. 4⅕% Silberr.	68 90	68 70
do. 1860er Loose	118 70	119 —
Poln. 5% Pfandbr.	62 —	61 80
do. Liqu.-Pfandbr.	55 50	55 50
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 40
do. 6% do. do.	106 70	106 60
Russ. 1880er Anleihe	84 20	84 50
do. 1884er do.	99 60	99 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	89 90	90 —
do. 1883er Goldr.	113 80	113 80
do. Orient-Anl. II.	63 20	62 90
Serb. amort. Rente	82 80	82 50
Türkische Anleihe	14 90	15 10
do. Loose	38 50	38 40
do. Tabaks-Actien	93 70	94 —
Ung. 4% Goldrente	83 —	83 30
do. Papierrente	75 —	75 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 90	167 95
Russ. Bankn. 100 SR.	215 50	216 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 80
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 46
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	167 50	167 65
do. 100 Fl. 2 M.	166 30	166 55
Warschau 100 SR 8 T.	215 40	215 95

Privat-Discont 3⅜%.

Letzte Course.

Berlin, 9. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	8.	9.
Oesterr. Credit. ult.	160 25	161 25
Disc.-Command. ult.	227 50	228 50
Berl. Handelsges. ult.	174 50	175 62
Franzosen ult.	104 87	105 25
Lombarden ult.	45 25	45 25
Galizier ult.	86 75	87 —
Lübeck-Büchen ult.	170 50	171 25
Marienb.-Mlawka ult.	89 12	90 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	122 37	123 50
Mecklenburger ult.	158 50	159 25

Cours vom	8.	9.
Mainz-Ludwigsh. ult.	108 12	108 37
Drtm. Union St. Pr. ult.	91 87	93 62
Laurahütte ult.	130 87	132 62
Egypter ult.	83 —	83 12
Italiener ult.	95 12	96 25
Ungar. Goldrente ult.	83 —	83 25
Russ. 1880er Anl. ult.	84 37	84 50
Russ. 1884er Anl. ult.	99 25	99 50
Russ. II. Orient-A. ult.	63 —	62 75
Russ. Banknoten ult.	216 25	217 —

Producten-Börse.

Berlin, 9. October, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 191. —, April-Mai 209, 50. Roggen Novbr.-Decbr. 161, 25, April-Mai 166, 75. Rüböl October 56, 60, April-Mai 55, 70. Spiritus 50er November-December 52, 10, April-Mai 54, 50. Petroleum loco 25, 20. Hafer October 140, —.

Berlin, 9. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.
Weizen. Flau.		
Novbr.-Decbr.	192 25	190 25
April-Mai	194 25	211 25
Roggen. Flau.		
Octbr.-Novbr.	162 75	160 —
November-Decbr.	163 25	160 50
April-Mai	164 —	161 50
Hafer.		
October	140 25	139 75
Octbr.-Novbr.	134 —	133 25

Cours vom	8.	9.
Rüböl. Höher.		
October	56 40	57 50
April-Mai	55 20	55 80
Spiritus. Flauer.		
do. 70er	33 —	32 80
do. 50er	52 50	52 50
do. Novbr.-Decbr.	52 20	51 60
do. April-Mai	54 70	54 20

Stettin, 9. October. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.
Weizen. Flau.		
Novbr.-Decbr.	193 —	190 50
April-Mai	203 —	200 —
Roggen. Flau.		
Novbr.-Decbr.	159 50	157 —
April-Mai	165 —	161 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	13 —	13 —

Cours vom	8.	9.
Rüböl. Fest.		
October	55 70	56 50
April-Mai	55 —	55 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 60	52 —
loco mit 70 Mark	33 —	32 50
Octbr.-Novbr. 70er	32 50	32 50

Berlin, 7. Octbr. Kartoffeln. Im Laufe dieser Woche waren die Zufuhren in Winterkartoffeln schon sehr bedeutend, und waren täglich Zufuhren bis 30 Wagen am Platze. Preise stellten sich für rothe Dabersche der Centner bis 1,75 Mark ab Bahnhof. Futter- und Brennwaare per 24 Ctr. bis 30 M. ab Station. (B. u. H. Z.)

Bremen, 6. Octbr. Für Chilisalpeter bleibt die Tendenz steigend und werden die etwas höheren Preise schlank bewilligt, da anscheinend der Bedarf nur wenig gedeckt ist. Die Abladungen von der Westküste sind sehr klein gewesen und werden auch für diesen Monat klein bleiben; wir geben vom Lager nach Käufers Convenienz innerhalb 4 Wochen abzunehmen zu 9,35 M., Februar/März 1889 zu 9,80 M. per 50 kg. (B. u. H. Z.)

Glasgow, 9. October, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 40, 3½.

Organisation geschaffen, von welcher rücksichtslos alle unsoliden Elemente ausgeschlossen werden, und welche in Krankheits- und Todesfällen oder bei sonstigem Missgeschick helfend eintritt und für die Wittwen und Waisen von Verstorbenen sorgt. In der verhältnissmässig kurzen Zeit des Bestehens sind sehr günstige Erfolge zu verzeichnen gewesen. Der Verband reisender Kaufleute, dessen Vorort in Leipzig ist, umfasst heute 29 Sectionen mit fast 5000 Mitgliedern. Der Verband verfügt bereits über ein Vermögen von mehr als 100 000 Mark. Ein Vereinshaus ist nunmehr geplant, doch sollen die Kosten hierfür aus privaten Mitteln beschafft werden, ein ansehnlicher Fonds ist bereits vorhanden. Ausser den eigentlichen Mitgliedern giebt es auch zahlende ausserordentliche, zu denen die geachtetsten Fabrikanten und Kaufleute namentlich der grösseren Plätze gehören. Hervorragende Persönlichkeiten sind Ehrenmitglieder, Organ des Verbandes sind die in Leipzig erscheinenden Kaufmännischen Blätter, für unentgeltlichen Rechtsschutz und Stellenvermittlung ist Vorsorge getroffen. Aufnahmefähig als ordentliches Mitglied ist jeder reisende Kaufmann, welcher die Handlung erlernt, das 24. Lebensjahr erreicht, das 45. Jahr noch nicht überschritten hat und in keiner Weise bescholten ist (auch nur durch schlechten Ruf). Mit dem österreichischen Verbande ist eine engere Verbindung angebahnt. Die Section Breslau zählt gegenwärtig 300 Mitglieder. Vereinslocal **ist das Concerthaus. Auskunft** ertheilt **Herr Fritz Schindler, Teichstrasse 14, in Breslau.**

• Ueber das von uns schon telegraphisch gemeldete Resultat der gestern in Bromberg stattgehabten Verdingung von Stahlschienen enthält die „Nat.-Ztg." folgende ausführliche Mittheilung:

Verdingung von Stahlschienen. Bei der Verdingung der königlichen Eisenbahn-Direction in Bromberg blieben auf 10 560 To. Stahlschienen für je ein Viertel des Quantums Friedr. Krupp in Essen mit 112 Mark, das Eisen- und Stahlwerk Hösch in Dortmund mit 112,80 Mark, der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation mit 112½ Mark und die Georgs-Marienhütte in Osnabrück mit 114,60 M. die Tonne ab Werk Mindestfordernde. Bei der letzten Bromberger Verdingung am 9. April d. J. forderten die rheinisch-westfälischen Werke 114 Mark ab Werk, mussten aber diesen Preis unter dem Druck der damals erschienenen englischen Concurrenz auf 111 M. ab Werk ermässigen. Bolckow, Vaughan etc. in Middlesbrough offerirten am 9. April zu 115,60 M. frei Neufahrwasser und die bekannte Firma Fullheimer u. Co. in Nürnberg zu 111,25 Mark frei Neufahrwasser. Das citirte Blatt erwähnt nicht, ob bei der Verdingung englische Angebote vorlagen, indessen scheint aus dem Umstande, dass bei der jüngsten Berliner Submission keine ausländische Offerte einlief, hervorzugehen, dass dies auch in Bromberg der Fall gewesen ist.

• **Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkte.** Aus Dortmund, 7. Oct., wird der „V. Z." geschrieben: Auf dem Eisenmarkte hat die Belebung des Verkehrs weitere Fortschritte gemacht. In heimischen Eisenerzen hat die Nachfrage in letzter Zeit wesentlich zugenommen, und der Bedarf tritt in solchem Umfange auf, dass er von den Gruben nur schwer zu befriedigen ist. Die vor einigen Wochen etwas heruntergegangenen Preise haben sich in Folge dessen wieder befestigt und dürften demnächst wieder steigende Richtung annehmen. Im Roheisengeschäft hat sich die Nachfrage für Puddelroheisen weiter gesteigert, und sind bereits so viele Abschlüsse zu Stande gekommen, dass ein grosser Theil der Production des laufenden Quartals verkauft worden ist. Da das Luxemburgische Syndicat den Preis für Puddelroheisen auf 37,50 M. ermässigt hat, so wird dadurch den rheinisch-westfälischen und Siegenschen Marken eine unliebsame Concurrenz bereitet. Die Preise haben sich indessen gehalten und betragen im rheinisch-westfälischen Bezirk 50 M., im Siegenschen 47—48 M. Für Giesserei-Roheisen erhält sich eine stetige Nachfrage und ein regelmässiger Absatz, so dass die vorwöchentlichen Preise gut behauptet werden können. Thomaseisen begegnet ebenfalls einer guten Nachfrage zu dem bisherigen Preise von 45 M., während Bessemereisen weniger beachtet und um 1 M. auf 53 M. gewichen ist. In Spiegeleisen macht sich eine regere Ausfuhr-Nachfrage bemerkbar, auch wächst der Bedarf des Inlandes, weshalb sich der Preis von 53 M. für 10—12 pCt. manganhaltige Marken weiter befestigt hat und anziehende Tendenz verfolgt. Im Walzeisengeschäft hat sich der Verkehr in Stabeisen weiter belebt, so dass die Werke sämmtlich befriedigend, manche auch lebhaft beschäftigt sind. Die Export-Nachfrage ist ebenfalls merklich reger geworden. Die Preise sind unverändert geblieben. Das Façoneisengeschäft geht noch immer sehr lebhaft, namentlich erhält sich ein reger Bedarf in den zu Bauzwecken dienenden Sorten, so dass die Werke voraussichtlich noch lange in der Lage sein werden, den bisherigen flotten Betrieb aufrecht erhalten zu können. In Feinblechen nimmt der Bedarf langsam aber stetig zu und dementsprechend auch die Beschäftigung der Werke, die deshalb vielfach eine Erhöhung der Preise anstreben. Für Grobbleche hält eine gute Meinung an, und steigt daher Nachfrage wie Absatz bei den vorwöchentlichen Preisen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

In der Sommerfrische. Ein lustiges Handbuch für einfache, Rundreise und combinirte Billetsinhaber jeden Alters und Geschlechts, für Bäderbesuchende und Landluftgenießende Gesunde und Kranke zur Abkühlung und Erheiterung bei großer Hitze und schlechtem Wetter. Mit einem Vorwort von v. Miris. 2. Aufl. Verlag von Braun u. Schneider in München.

Bei guter Laune. Humoresken und Essays von Robert Engern. Verlag von Hermann Brieger in Berlin.

Der Spieler. Roman aus dem Badeleben von Fedor Dostojewski. Deutsch von August Scholz. Verlag von S. Fischer in Berlin.

Grundzüge der staatlichen und geistigen Entwickelung der europäischen Völker. Von Dr. R. Mahrenholtz und Dr. Aug. Wünsche. Verlag von Eugen Franck's Buchh. in Oppeln.

Heinrich von Kleist. Trauerspiel in 5 Acten von Carl Liebrich. Verlag von Max Hoffmann in Reudnitz-Leipzig.

Hurrah! Kriegs-Novellen von E. v. Wald-Zedtwitz. — Im Drange der Welt. Roman von demselben. 3 Bände. — Aeußerst angenehm. Humoresken von demselben. — Der Götzendienst der Schönheit. Roman Detlef Stern. 3 Bände. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Die Aachener Heiligthumsfahrt und die Reliquienverehrung überhaupt. Zweite Auflage. Verl. von Hugo Klein in Barmen.

Epheuranken. Die Majorstöchter. Gräfin Judith. Der Name. Novellen von F. Kaltenhauser. Verl. von Feodor Reinboth in Leipzig.

Nachtheile und Mißstände der Fremdwörterei, sowie Mittel zu ihrer Bekämpfung. Betrachtungen und Erwägungen von Adolf Reinecke. — Sprachreinigendes und Sprachvereinliches. Splitter und Balken von Dr. G. A. Saalfeld, Gymn.-Oberlehrer zu Blankenburg a. Harz. Verl. von Adolf Reinecke in Berlin.

Im Schlößchen. Cyane. Von M. Corvus. — Im Banne der Erinnerung. Novellen von Elise Polko. Verl. von S. Schottländer in Breslau.

Kleine Geschichten von Alexandrine v. Holmblad. — Durch Mittheilung zum Verständniß, durch Verständniß zur Zufriedenheit. Eine philosophische Skizze von Margot Werner. — Mensa-Kultus. Pädagogische Ketzereien eines Unberufenen. Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft (vorm. J. F. Richter) in Hamburg.

Sommerfahrt eines Junggebliebenen von Georg Wanderer. — Die Frau des Capitäns. Von Bertha Filhés. Verlag von Walther & Apolant in Berlin.

Non multa. Literarische Streiflichter von David Halpert. Verlag von Victor Zimmer in Breslau.

Braucht Deutschland eine Colonial-Armee? Von Eugen Friese, Hauptmann a. D. Verlag von Friese und v. Puttkamer, Dresden.

Das Versammlungs- und Vereinsrecht Deutschlands. Systematisch zusammengestellt von Dr. H. A. Mascher, Bürgermeister. — Bemerkungen zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter. Von Dr. jur. Richard Freund, Magistr.-Assessor zu Berlin. J. J. Heine's Verlag in Berlin.

Die Reform der directen Steuern, insbesondere die Einführung der Selbsteinschätzung in Preußen. Ein Mahnwort an die preußischen Landtagswähler von L. Henrich, Notar zu Völklingen a. d. Saar. Carl Heymann's Verlag in Berlin.

Die Bekämpfung der Infectionskrankheiten, insbesondere der Kriegsseuchen. Rede, gehalten zur Feier des Stiftungstages der Militärärztlichen Bildungs-Anstalten am 2. August 1888 von Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr. Koch in Berlin. — Procentische, chemische Zusammensetzung der Nahrungsmittel des Menschen. Graphisch dargestellt von Dr. Chr. Jürgensen, prakt. Arzt in Kopenhagen. Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Der Wucher auf dem Lande. Eine Kritik des Fragebogens der vom Verein für Socialpolitik veröffentlichten Wucherenquete. Von Julius Zuns, Doctor der Staatswissenschaften. Verlag von Mahlau u. Waldschmidt in Frankfurt a. M.

Die Lehninische Weissagung. Von Heinrich Pröhle. Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Nervösität und Erziehung. Von Dr. C. Pelman, Director der Provinzial-Irrenanstalt zu Grafenberg bei Düsseldorf. 5. veränd. Aufl. Verlag von Emil Strauß in Bonn.

Sich selbst der Nächste. Roman von L. Haidheim. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Frühe Gräber von Oscar Ebensee. Verlag von Rosenbaum u. Hart in Berlin.

Russen und Deutsche. Ein Schreiben an den Redacteur der „Deutschen Revue", Herrn Dr. R. Fleischer, von Fürst Nicolaus Galitzyne. Verlag von Carl Winter in Heidelberg.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Frieda Kirchner**, Herr Pfarrvicar **Ernst Conrad**, Prausnitz. Frl. **Auguste Schmidt**, Herr Bergsecretär **Bruno Wirsieg**, Laurahütte OS.

Verbunden: Herr Hptm. **Erwin Neumann**, Fräul. **Elisabeth Kuhtz**, Berlin. Herr Pfarrer **Wilhelm Händler**, Fräul. **Elli Strauß**, Löwenhagen—Berlin. Herr Prem.-Lieutenant **Eggeling Freih. von Strombeck**, Fräul. **Alma Cäsar**, Rothenhoff. Herr Gymnasiallehrer **Julius Jung**, Frl. **Ida Jeusch**, Oppeln.

Geboren: Ein Knabe: Herrn **von Tschirschky und Bögendorff**, Kobelau.

Gestorben: Herr Hauptm. **Hugo Adami**, Berlin. Herr Freiherr **Ernst Quadt**, Beggerow bei Demmin. Fr. **Wanda Trowitzsch**, geb. **Schulz-Boossen** aus Frankfurt a. O., S. Martinho auf Madeira. Fr. Pastor **Natalie Strauß**, geb. **von Weuckstern**, Alt-Wohlau.

Niclas-Bräu,
16 Fl. Erlanger Bier frei ins Haus
3 Mark.
Bier-Depot Kätzelohle Nr. 2.
4986

Ein tüchtiger
Gelegenheitsdichter
kann empfohlen werden. Näheres in der Exped. der Bresl. Ztg.

Aachener Badeöfen für Gas.
Liefern sofort heisses Wasser
Ueberraschend schnelle Erwärmung eines Bades bei 0.7 cbm Gasconsum.
6 goldene und silb. Medaillen.
6000 Stück in Betrieb.
In vielen Hospitälern.
Preisgekrönte Wybauw'sche Gasheizöfen.
84% Nutzeffect.
Fussbodenwärme
Wärme-Strahlen
6000 Francs Prämie
auf d. Wettstreit f. Gasöfen in Brüssel.
J.G. Houben Sohn Carl
Aachen.

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter**, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Koppy, Rittm., Namslau. Komarek, Landtags-Abg., Fribeck. Fritz Scheff, Rechtsanwalt u. Notar, Wüstegiersdorf. v. Kamienski, Rentier, Kalisch. Kämp, Ingen., Hamburg. Poppe, Director, Heidenheim. Frau Domänenpächter Blomeyer, Gr.-Lassowitz. Wehrenfels, Kfm., Neufchâtel. Heintz, Kfm., Pforzheim. Franziska Jaskuka, Rent., Warschau. Schmitz, Kfm., Crefeld. Lucks, Kfm., Pikow.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Burkhard, Rentier, nebst Gemahlin, Langenbielau. Frau Dr. Mühsam, nebst Begl., Hirschberg. Bock, Director, Würzburg. Jürgens, Kfm., Köln a. R. Schulze, Kfm., Eisenach. Jäger, Kfm., Gummersbach. Karo, Kfm., Soldin. Frau Kfm. Wolff, n. Tochter, Unruhstadt. Busse, Kfm., Görlitz. Comar, Kfm., nebst Sohn, Paris. Kohn, Kfm., Aachen. Frau Major Jahmann, Sprotta u. Liebenthal, Kfm., Hamburg. Fischer, Kfm., Frankfurt. Naumann, Kfm., Berlin. Müller, Kfm., Berlin. Wagner, Kfm., Löbau (Sachsen). Ernster, Kfm., Berlin. Orenstein, Fabrikbes., Berlin. Frau Rahmer, Gleiwitz. Lewy, Fabrikant, n. Sohn, Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Schwarzkopf, Dir., Cosel. Jacobsohn, Kfm., Posen. Förster, Kfm., n. Gem., Neu-Sandez. Sucker, Ober-Grenzaufseher, n. Gem., Breitenberg. Büttner, Ing., Weißenbach. Morgenroth, Kfm., Bamberg. Heinrich, Prof., Sagan. Rosenberg, Kfm., Posen. Nedopil, Oberförster, n. Gem., Schlawe. Nashagen, Kfm., Bremen.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Haver, Amtsr., Neurode. Haselbach, Apoth., Namslau. Becker, Kfm., Berlin. Fr. Dr. Paul, n. T., Neumittelwalde. Paul Förster, Neustadt. Speier, Fabrik., Immelborn. Marschall, Kfm., Liegnitz. Frieser, Bahnhofsrestaurat., Nasselwitz. Kind, Kfm., Leipzig. Wendler, Kfm., Auerhammer. Biedermann, Kfm., Fürth. Igersheimer, Kfm., Frankfurt. Winkler, Kfm., Leobschütz. Treutler, Rtgbs., Kunzendorf. Walther, Kfm., Hohenstein. Hagenmeister, Kfm., Hamburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 9. October 1888.

Wechsel-Course vom 8. October.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,25 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20.475 bz
do. do.	5	3 M.	20.26 bz
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,55 bz
Petersburg	6½	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6½	kS.	217.25 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,80 bz
do. do.	4½	2 M.	166.40 G

Inländische Fonds.

	℥	vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,20 B	108.20 B
do. do.	3½	103,90 B	103,90 B
Prss. cons. Anl.	4	107.60 bzB	107.60 bzB
do. do.	3½	104,80 B	104,80 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,30 G	—
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 G	104.20 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101.65 bzG	101,50 B
do. Lit. A..	3½	101,80à70 bzG	101,70 bzB
do. Lit. C..	3½	101,80à70 bzG	101,70 bzB
do. Rusticale	3½	101,80à70 bzG	101,70 bzB
do. altl.....	4	101,65 bz	101,90 B
do. Lit. A..	4	101,65 bz	101,90 B
do. do.	4½	—	—
do. Rustic.II.	4	101,35 bz	101,90 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.II.	4	101,65 bz	101,90 B
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,05 bzB	101,80à95 bz
do. do.	3½	101,60 B	101,30à40 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,85 B	105,00 B
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,80 bzG	103,95à4,00 bz
do. do.	3½	101.90 B	101.60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl.Bod.-Cred.	3½	100,25 B	100.25 B
do. rz. à 100	4	102,90 bzG	102,95 bzB
do. rz. à 110	4½	112,10 B	111,90 B
do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal.	4	102,90 B	102,90 B
Goth.Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb.Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	105,00 B	104,90 B
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	[illegible] B	103,10 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,50 G	92.50 G
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	69à8,85 bzG	69,90à70bzG kl. 69,00 bz
do. do. A./O.	4⅕	69,25 G	69,00 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	119,50 bz	119,25 B
Ung. Gold-Rent.	4	83,35à40 bz	83,20à10 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	75,35 G	75,25à20 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	101,25 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,50 bz 1000er 55,75bzG	55,50à35 bz 1000er 55,80bzB
do. Pfandbr...	5	62,25 bzB	62,00 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	84,60 B	84,50 B
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,25 G	99,25 bz
do. do. kl.	5	99,30 bzG	99,25 bz
Orient-Anl. II.	5	63,25 G	63,10 G
Italiener	5	96.80 B	96,50 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,60 etw.bzG	106,30 bzG
do. amort. Rente	5	95,50à35 bz	95,30 bzB
do. do. kl.	5	95,70 bz	95,60 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,10à15 bz	conv. 15,00 G
do. 400Fr.-Loos.	—	39,50 bz	39,50 B
Egypt. Stts.-Anl	4	—	83,20 G
Serb. Goldrente	5	82,25 G	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,90 bz	103,80 bz
do. K.	4	103,90 bz	103,80 bz
do. 1876	4	103,90 bz	103,80 bz
Oberschl. Lit.D.	4	103,90 bz	103,80 bz
do. Lit. E..	3½	101,50 G	101,50 G
do. do. F..	4	103,90 bz	103,80 bz
do. do. G..	4	103,90 bz	103,80 bz
do. do. H..	4	103,90 bz	103,80 bz
do. 1873...	4	103,90 bz	103,80 bz
do. 1874...	4	—	—
do. 1879...	4½	104,20 B	104,20 bz
do. 1880...	4	104,00 B	104,00 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,00 B	104,00 B
do. do. II.	4	104,10 G	104,00 G
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	168,00 bz	167,70 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	217,25 bz	216,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch.E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	108,75 bz	108,50 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	111,25à111bz	110,50à110 bzG
do. Wechslerb.	5½	4½	103,00 B	103,00 B
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123.25 bzG	123,25à50 bz
do. Bodencred.	6	6	123,00 bzG	123,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,50 B	136,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	159,50 B	159,50 etw.bz
Hofm. Waggon.	2	4	153,50 B	—
Donnersmrckh.	0	0	64,25 bzB	63,75à50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	112,25 à 111,75bzG	110,50à75à35 bzG
Oppeln. Cement.	2	2½	130,00 B	129,00 B
Grosch. Cement.	7	11½	223.00 G	—
Cement Giesel	—	10½	164,00 B	—
O-.S. Port.-Cem.	—	—	152,00 bz	146,00 bz
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	136,50 B	—
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	110,00 bzG	110,00 G
do. Leinenind..	4½	—	131,50 B	131,50 B
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	124,50 G	124,00 G
Laurahütte	½	5½	131,75 à 2,25 bz	131à1,25 bzG
Ver. Oelfabrik.	4	5½	94,00 B	94,00 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 9. October. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		gering. Waare höchst.		gering. Waare niedr.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weisser	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	70
Weizen, gelber	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	70
Roggen	15	90	15	70	15	50	15	20	15	—	14	80
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	fein		mittel		ordinär	
Raps	25	10	24	—	23	—
Winterrübsen	24	70	23	90	22	90

Breslau, 9. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 157,00 Br., October-November 157,00 Br., November-December 157,00 Br., December allein 159,00 Br., April-Mai 163,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per October 132,00 Gd., October-November 132,00 Gd., November-December 130,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per October 58,00 Br., Octbr.-Novbr. 57,00 Br., Novbr.-Decbr. 57,50 Br.,

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matt, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, October 50,80 Br., 70er 31,50 Br., October-November 50,80 Br., 70er 31,50 Br., November-December 50,80 Br., April-Mai 53,00 Br., 70er —.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 10. October:
Roggen 157,00, Hafer 132,00, Rüböl 58,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 9. October: 50er 50,80, 70er 31,50 Mark.

Magdeburg, 9. October. **Zuckerbörse.**

	8. Oct.	9. Oct.
Rendement Basis 92 pCt.	17,00—17,30	17,00—17,30
Rendement Basis 88 pCt.	16,20—16,50	16,30—16,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	—	—
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	28,00	27,75
Gem. Melis I.	26,75	26,50

Tendenz am 9. October: Rohzucker fest, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.